

## REAKTIONEN



„Das ist ein Schlag in die Magengrube.“  
KATRIN GÖRING-ECKARDT (GRÜNE),  
FRAKTIONS-VORSITZENDE IM  
BUNDESTAG

„Wenn Frau Merkel im vergangenen Jahr nicht die notwendigen Korrekturen in der Flüchtlingspolitik vorgenommen hätte, wäre dieses Wahlergebnis in NRW nicht möglich gewesen.“

WOLFGANG BOSBACH (CDU),  
NEUER SICHERHEITSEXPERTE DER  
NRW-CDU



„Die SPD muss selber sehen, wo sie bleibt.“  
PETER TAUBER  
(CDU),  
GENERALSEKRETÄR

„Wir werden ehrliche, klare Opposition machen, den Finger in die Wunde legen, so wie die das noch gar nicht kennen.“

MARCUS PRETZELL (AFD),  
SPITZENKANDIDAT IN NRW



„Es ist eine krachende Niederlage, und wir werden lange brauchen, bis wir das analysiert haben.“  
KARL LAUTERBACH (SPD), VIZE-  
CHEF DER BUNDESTAGSFRAKTION

„Es gab für uns erkennbar Rückenwind aus der Bundespolitik und für Rot-Grün erkennbar keinen Rückenwind – insofern ist der berühmte Schulz-Effekt ein Thema von vorgestern.“

HERMANN GRÖHE (CDU),  
BUNDESGESUNDHEITSMINISTER



„Das ist für uns ein sensationelles Ergebnis, das ist das beste Ergebnis mindestens seit 1954, was wir gehabt haben.“

JOACHIM STAMP (FDP), VIZE-  
FRAKTIONSCHIEF IN NRW

„Ich bin nämlich nicht der Wunsch-Koalitionspartner von Herrn Laschet und er nicht meiner. Eben weil wir bei der wirtschaftlichen Entwicklung, bei der Bildung, bei der Frage des Rechtsstaats eine klare, auch von der CDU unterschiedliche Position haben, hat die CDU über Wochen gegen uns Wahlkampf gemacht.“

CHRISTIAN LINDNER (FDP),  
PARTEIVORSITZENDER



„Das ist eine wirklich herbe Niederlage. Der Boxer SPD hat einen Leberhaken bekommen, aber er steht noch.“

RALF STEGNER (SPD), STELLV.  
PARTEIVORSITZENDER

## WAHL IN NRW

# Erst häufig unterschätzt, jetzt umjubelt

Armin Laschet ist der strahlende Sieger. Seine CDU ist jetzt Nummer eins in NRW. Nicht viele hatten anfangs auf ihn gewettet.

VON YURIKO WAHL-IMMEL  
UND RICHARD HEISTER

Düsseldorf. Sie tragen ihn auf Händen. Es ist ein sensationeller Erfolg für Armin Laschet und seine nordrhein-westfälische CDU. „Wir haben zwei Wahlziele gehabt: Rot-Grün zu beenden und stärkste Partei zu werden. Und beides ist gelungen“, ruft der strahlende Wahlsieger. Allerdings lassen sie ihn kaum ausreden, seine Anhänger in der Düsseldorf Parteizentrale, nach der ersten Hochrechnung gestern Abend. „Armin, Armin, Armin.“ Der CDU-Parteichef genießt seinen Triumph. Ein wenig ungläubig schaut er zwischen-durch doch.

## „Nicht mehr Schlusslicht sein“

Laschet galt lange als chancenlos gegen die SPD-Landesmutter Hannelore Kraft. Auch in der eigenen Partei haben einige den CDU-Landeschef zunächst unterschätzt. Nun schlägt er die SPD in der „Herzkammer der Sozialdemokratie“ klar und deutlich, verweist sie auf Platz zwei. „Rot-Grün war schlecht für die Menschen“, lautet das Fazit des 56-Jährigen bei der Wahlparty. „Wir wollen nicht mehr Schlusslicht sein.“

Der Bundesvize weiß, dass sein Erfolg vier Monate vor der Bundestagswahl auch für Parteichefin und Kanzlerin Angela Merkel Gold wert ist. Nach dem Saarland und Schleswig-Holstein liefert er ihr den dritten – und wichtigsten – CDU-Sieg. Denn die NRW-Wahl wird auch als „Generalprobe“ für den 24. September gehandelt. Laschet: „Wir wollen auch die Bundestagswahl gewinnen. Wir wollen, dass Angela Merkel Bundeskanzlerin bleibt.“ Jubel.

Die SPD hat in NRW 50 Jahre lang immer den Ministerpräsidenten



Siegerlächeln, eine in die Höhe gereckte Faust und „Armin, Armin, Armin“-Rufe: Die CDU-Anhänger feiern ihren Spitzenkandidaten Armin Laschet. Auch in der eigenen Partei hatten einige den CDU-Landeschef zunächst unterschätzt. Die Skepsis ist nun Geschichte. Foto: dpa

ten gestellt, nur mit der einen Ausnahme von CDU-Regierungschef Jürgen Rüttgers 2005 bis 2010. Und nun kommt Laschet. Gut 34 Prozent hat er geholt nach ersten Zahlen – im Vergleich zu 2012 ein deutlicher Sprung. Damals war die CDU allerdings auf ihr Rekordtief von 26,3 Prozent abgestürzt. Aber egal, das war vorgestern, was wirk-

lich zählt für die CDU: Der Aachener Laschet wird in die Staatskanzlei einziehen, Regierungschef im einwohnerstärksten Bundesland werden. Möglich, dass Laschet Geschichte schreibt und die erste große Koalition in NRW schmiedet. Ob es auch für ein Bündnis mit der FDP reicht, war zunächst noch offen. Schwarz-Gelb wäre nach früheren Aussagen seine Wunsch-Konstellation.

Der Mann, der am Wahlsonntag im Rampenlicht steht, hat harte Arbeit hinter sich – und einen langen Weg. Denn Laschet musste in seiner politischen Karriere mehrere Niederlagen einstecken, durch die er sich nicht beirren ließ. Nach der Abwahl der damaligen schwarz-gelben Landesregierung unter CDU-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers im Jahr 2010 bewarb er sich sowohl um den CDU-Fraktionsvorsitz im Düsseldorfer Landtag als auch um den CDU-Landesvorsitz – jeweils erfolglos.

Erst nachdem der damalige CDU-Spitzenkandidat Norbert Röttgen die vorgezogene NRW-Wahl im Frühjahr 2012 krachend gegen Kraft verloren hatte, über-

nahm der ausgebildete Journalist Laschet schließlich im Juni 2012 in Krisenzeiten den CDU-Landesvorsitz. „Wir haben uns nicht beirren lassen, Kurs gehalten auch in

„Wir wollen auch die Bundestagswahl gewinnen. Wir wollen, dass Angela Merkel Bundeskanzlerin bleibt.“

ARMIN LASCHET, DESIGNIERTER  
NRW-MINISTERPRÄSIDENT

schweren Zeiten“, erinnert er sich stolz. Seit Dezember 2013 ist er auch Chef der CDU-Landtagsfraktion.

Auch für ihn persönlich war es nicht leicht. Einige sahen ihn als Verlegenheitslösung. Kritiker fanden ihn zu harmlos, zu ungefährlich, vermissten Profilschärfe. Aber er nahm die Basis geschickt mit beim Erneuerungsprozess. Zum Spitzenkandidaten kürten sie ihn mit satten 97 Prozent. Und nun ist sowieso jede Skepsis Geschichte.

Politik ist schon lange Laschets Geschäft. 1994 bis 1998 saß er im Bundestag, dann im Europaparla-

ment. Vor zwölf Jahren war er unter Rüttgers Integrationsminister, seit 2008 gehört Laschet dem CDU-Bundesvorstand an. Aber erst jetzt ist Laschet wirklich ganz oben. Und der mit rund 130 000 Mitgliedern ohnehin wichtigste CDU-Landesverband gewinnt weiter an Gewicht.

Und wie ist der Mensch Laschet? Er stammt aus einer Aachener Bergmannsfamilie. Sein Vater arbeitete unter Tage, abends lernte dieser, wurde Lehrer und Schulleiter. Die vier Laschet-Jungs konnten studieren, Armin wählte Jura. Er hat drei erwachsene Kinder, mit seiner Frau Susanne ist der gläubige Katholik seit mehr als 30 Jahren verheiratet. Der 56-Jährige ist Fußballfan, fiebert mit seinem Verein Alemannia Aachen, der in der Regionalliga West herumkriecht.

Der CDU-Frontmann steht nicht im Ruf eines politischen Poltergeists. In der politischen Debatte setzt er eher auf seriöse Argumentation. „Ich finde, man kann hart in der Sache attackieren, aber man sollte nicht persönlich werden“, bekräftigte Laschet sein Credo zuletzt auch in der heißen Wahlkampfphase. Wie gut ihm das gelungen ist, zeigte der Jubel am Sonntagabend in der CDU-Parteizentrale in Düsseldorf.

## Gibt es nun ein Comeback für Schwarz-Gelb?

Es ist möglicherweise das Comeback des Wahljahrs: Schwarz-Gelb. Nach der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen könnte das bevölkerungsreichste Bundesland künftig von einer Koalition aus CDU und FDP regiert werden. Schwarz-gelbe Regierungsbündnisse gehörten über Jahrzehnte zur politischen Architektur Deutschlands – und zwar auf Landes- wie auf Bundesebene.

Keine Bündnisform war im Bund länger am Ruder als das christlich-liberale Zweigespann. Union und FDP regierten nach Gründung der Bundesrepublik 1949 bis 1956 unter Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) mit weiteren Partnern sowie im Zweierbündnis von 1961 bis 1966. Die längste schwarz-gelbe Periode war jedoch die Regierungszeit

von Altkanzler Helmut Kohl (CDU) von 1982 bis 1998.

Die bisher letzte schwarz-gelbe Koalition im Bund führte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) von 2009 bis 2013. Danach flogen die Liberalen nicht nur aus dem Bundestag, auch in mehreren Bundesländern erlitten sie schwere Wahlschläppen.

Die letzten schwarz-gelben Regierungsbündnisse auf Landesebene verloren 2014 in Hessen und in Sachsen ihre Mehrheiten. In Nordrhein-Westfalen war dies schon 2010 der Fall gewesen. Sollten CDU und FDP künftig wieder in der Düsseldorfer Staatskanzlei regieren, könnte das auch ein Signal für die Bundestagswahl am 24. September sein. (afp)

## Selbstbewusst im Siegestaumel

Die AfD zieht in NRW in den 13. Landtag ein. „Ehrliche Opposition machen.“

Düsseldorf. Im Siegestaumel über den erstmaligen Einzug der AfD in den NRW-Landtag zeigt sich Spitzenkandidat Marcus Pretzell selbstbewusst. „Wir werden ehrliche, klare Opposition machen“, ruft Pretzell am Abend seinen Anhängern in Düsseldorf zu. „Wir werden den Finger in die Wunde legen, so wie die das noch gar nicht kennen. Herr Laschet wird sich noch umgucken“, sagt Pretzell an die Adresse von Wahlsieger und CDU-Spitzenkandidat Armin Laschet gerichtet.

Nach den Hochrechnungen kommt die AfD bei der Landtagswahl auf mehr als sieben Prozent der Stimmen. Damit ist die Partei künftig in 13 von 16 Landesparlamenten vertreten. Auf der Wahlparty in Düsseldorf wird gefeiert. Laute „AFD“-Anfeuerungsrufe schallen Pretzell entgegen. Auch seine Ehefrau, die AfD-Bundesvorsitzende Frauke Petry, zählt zu den Gästen.

In der künftigen Landtagsopposition, eine Zusammenarbeit mit der AfD haben die anderen Parteien ausgeschlossen, will der Jurist Pretzell mit seiner Partei auf vielen Ebenen angreifen. Nicht nur SPD und Grüne hätten ein „Chaos“ verursacht, sondern auch



„Herr Laschet wird sich noch umgucken“, sagte AfD-Spitzenkandidat Marcus Pretzell gestern. Foto: dpa

CDU und FDP. „Das werden wir jetzt in den kommenden fünf Jahren im Landtag offenlegen.“

Er wolle Verbesserungsvorschläge zu Bildungspolitik, Asyl- und Migrationspolitik, Verkehrs- und innerer Sicherheit machen, kündigt Pretzell an. Gerade bei der inneren Sicherheit habe sich die SPD ihre blutige Nase in der „Herzkammer der Sozialdemokratie“ redlich verdient. Das Ergebnis und der Einzug ins

Parlament in NRW sind nach Ansicht von Pretzell auch richtungweisend für die Bundestagswahl im September. Er selbst hat auf einen bürgerlicheren, gemäßigten Kurs gesetzt, was in der Partei durchaus umstritten war. „Der Kurs hat hier den Erfolg in Nordrhein-Westfalen gebracht und bringt damit Rückenwind auch für die Bundestagswahl für die AfD im September“, sieht sich Pretzell am Wahlabend bestätigt. (dpa)

## Untergang mit Ansage

Piraten verabschieden sich aus dem letzten Landtag

Düsseldorf. Es war ein Untergang mit Ansage für die Piraten. Auch bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen schafft es die Partei am Sonntag nicht über die Fünf-Prozent-Hürde. Die Piraten verabschieden sich damit aus dem letzten Landtag.

### Nur etwas über ein Prozent

Seit Monaten hatte sich das schlechte Abschneiden der Partei abgezeichnet. Sowohl im Saarland als auch in Schleswig-Holstein flogen die Piraten in diesem Jahr hochkant aus den Landtagen. Dementsprechend gefasst nimmt NRW-Spitzenkandidat Michele Marsching die Niederlage auf. „Wir haben im Moment einen schweren Trend“, sagt Marsching gestern Abend in Düsseldorf. „Das ist enttäuschend. Wir haben auf ein bisschen mehr gehofft.“

Nach den Hochrechnungen kommen die Piraten nur auf etwas über ein Prozent Stimmenanteil. 2012 waren sie noch mit 7,8 Prozent in den nordrhein-westfälischen Landtag eingezogen. Allerdings schaffte es die 2006 gegründete Partei nicht, über ihre Kernthemen IT und Digitales hinaus Akzente zu setzen. Zudem ließen

Flügelkämpfe, Personalquerelen und Skandale die Zustimmung bei den Wählern sinken.

Ohne Vertreter in den Landesparlamenten wollen die Piraten nun auf kommunaler Ebene weitermachen. „Wir haben 150 kommunale Mandatsträger allein in Nordrhein-Westfalen“, sagt der NRW-Landesvorsitzende Dennis Deutschkrämer. „Jetzt heißt es ganz klar: Zähne zusammenbeißen.“

### „Unsere Themen sind nicht weg“

Seit 2013 sind die Piraten bei keiner Wahl auf Bundes- oder Landesebene mehr über die Fünf-Prozent-Hürde gekommen. Die Mitgliederzahl sank von über 34 000 im Jahr 2012 auf unter 12 000. Nach Parteiangaben halten aber bundesweit noch immer rund 300 Piraten Mandate in den Kommunen.

Zwar konnte auch der Schub für die Themen Digitalisierung, Transparenz und Mitmachkultur den Negativ-Trend der Partei zuletzt nicht aufhalten. Dennoch sieht Landeschef Deutschkrämer auch in Zukunft noch viel Potenzial für die Piraten: „Unsere Themen sind nicht weg. Sie sind aktueller denn je.“ (dpa)